

BIG

Bürger-Information **GRAZ**

www.graz.at Nr. 7 | November 2008

Wir halten zusammen!

Graz, die Stadt der Menschenrechte

SEITE 2 BIS 5



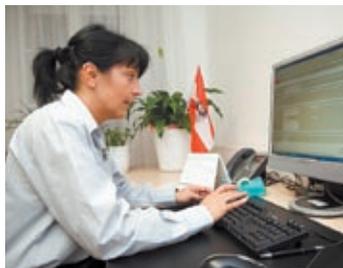
Fotos: www.bigshot.at/Christa Strobl, Stadt Graz/Fischer



Runderneuert

Ab 2009 wird die St.-Peter-Hauptstraße sicherer – was außer Radweg, Gehweg und Busspur noch geplant ist, berichten wir auf den

SEITEN 6/7



Unermüdlich

Die Grazer Ordnungswache wird ein Jahr alt – mehr darüber und wie ein Tag „auf Streife“ abläuft, erfahren Sie auf den

SEITEN 8 BIS 11



Brandheiß

30 Interessierte kamen zum Info-Abend über die Freiwillige Feuerwehr Graz. Wer noch mitarbeiten will, lese weiter auf den

SEITEN 12/13



Kostenlos

Batterien, Leuchtstoffröhren, Elektro-Geräte & Co. haben im Restmüll nichts verloren. Wo die Entsorgung gratis ist, steht auf den

SEITEN 18/19

Nachgefragt

Ist Ausländerfeindlichkeit in unserer Stadt ein großes Problem? Ist Graz rassistisch? Wir haben ExpertInnen gefragt, wie sie die Situation einschätzen.



Daniela Grabovac, Verein Helping Hands.

„Ich meine: jein. Einerseits haben die Wahlkämpfe eine rassistische Stimmung immer wieder aufleben lassen, insbesondere natürlich der Gemeinderatswahlkampf. Aber andererseits ist in Graz schon viel geschehen: Die Stadt ist der Städtekoalition gegen Rassismus beigetreten und unternimmt sehr viel, um ein Gegengewicht zu bilden.“



Sihem Bensedrine, Menschenrechtsaktivistin und Grazer Asylautorin

Ich persönlich bin in Graz selten mit Rassismus konfrontiert. Das hat wohl auch damit zu tun, dass ich oft mit Intellektuellen zusammen bin, die sehr welt-offen und gastfreundlich sind. Aber auch auf der Straße, wenn ich in einer anderen Sprache um Hilfe fragte, waren die Leute immer sehr freundlich. Ein Taxifahrer aus dem Maghreb hat mir hingegen erzählt, dass er bei seiner täglichen Arbeit sehr wohl merkt, dass manche seiner Kunden feindselig reagieren, wenn sie erkennen, dass er Ausländer ist.

Rassismus ist überall auf der Welt vertreten, egal wo man hinkommt. Rassismus ist wohl so alt wie die Menschheit selbst, so als wäre das ein Instinkt, dass man den anderen ablehnt, nur weil er nicht zur Verwandtschaft, zum Clan, zur Stadt oder

zur eigenen Nation gehört. Dass etablierte Parteien im Gemeinderatswahlkampf hasserfüllte Parolen von sich gaben, hat mich betroffen gemacht. Wenn so etwas ohne Konsequenzen bleibt, werden derartige Aussagen legitimiert und verbreiten sich – gerade in krisenhaften Zeiten. Die Gefahr, die von Rassismus ausgeht, ist aber nicht nur, dass die Opfer unangenehm betroffen sind, sondern dass er auch jene Menschen ihrer Würde beraubt, die rassistisch handeln. Und natürlich bedroht Rassismus besonders das friedliche Zusammenleben aller Menschen auf der Welt.



Mag. Godswill Eyawo, Verein ProHealth, Projektleiter

„Diskriminierung und Rassismus erlebe ich zwar nicht sehr oft, aber es kommt doch immer wieder vor. Ich war mit meiner Familie im Auto unterwegs. Es waren mehrere Fahrzeuge auf der Straße, darunter auch unseres, als wir an einer Polizeistreife vorbeifuhren. Niemand von uns war zu schnell unterwegs, aber unser Wagen wurde angehalten, und vier von fünf Leuten in unserem Fahrzeug mussten ihre Ausweise herzeigen. Meine Frau, die wie ich Österreicherin ist, aber weiße Hautfarbe hat, war die einzige, die nicht kontrolliert wurde. Natürlich ist das eine Form von Rassismus, auch wenn das den Polizisten in dem Moment vielleicht gar nicht bewusst ist. Auch in meiner beruflichen Tätigkeit, in der Ausländerberatung des Vereines „Zebra“, werde ich immer wieder mit diesen Dingen konfrontiert. Wer diese Formen der Verletzung oder auch Nichtbeachtung nicht selbst spürt, kann das aber schwer nachvollziehen.“

Graz im Spiegel

Diese 80 Seiten halten der Stadt einen Spiegel vor: Der Menschenrechtsbericht legt offen, was die Menschenrechtsstadt Graz schon erreicht hat und wo noch Defizite liegen.

Bessere Versorgung für sozial schwache Familien, mehr Sprachförderung für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache, StützlehrerInnen für Schulen; das und vieles mehr empfiehlt der erste Menschenrechtsbericht der Stadt Graz. Das mehr als 80-seitige Werk stammt aus der Feder einer sechsköpfigen Arbeitsgruppe des Menschenrechtsbeirats und enthält Dutzende konkrete Empfehlungen an die Politik. Vor wenigen Tagen wurde nun der druckfrische Bericht den Grazer Gemeinderätinnen und -räten vorgelegt.

Zusammenhalt in Gefahr

„Armut und Rassismus gefährden den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft, da sollten wir uns nichts vormachen. Wir müssen die Lebenssituationen konkret verbessern und das Bewusstsein für Menschenrechte stärken“, meint Dr. Klaus Starl vom Grazer ETC (Europäisches Trainingszentrum). Er war für die Erstellung des Berichtes verantwortlich und arbeitete gemeinsam mit einer Runde von Fachleuten wie Elke Lujansky-Lammer, Christian Ehetreiber, mit den ehemaligen Stadträten Helmut Strobl und Klaus Gartler sechs Monate lang an dem Werk. Profunde Kenner der Lage wie der Altbürgermeister Alfred Stingl, der ehemalige Chefredakteur der Kleinen Zeitung, Kurt Wimmer, sowie der Menschenrechtsexperte Wolf-

gang Benedek standen dem Team beratend zur Seite.

Armut vorbeugen

Der Bericht setzt mit dem Schwerpunkt Armutsprävention an einem Schlüsselpunkt an: Jede achte Person, so der Bericht, ist in der Steiermark bereits armutsgefährdet. Ein hohes Risiko haben dabei Menschen mit einem niedrigen Bildungsabschluss sowie MigrantInnen, AlleinerzieherInnen, Menschen mit Behinderung und PensionistInnen. Viele Empfehlungen des Berichtes konzentrieren sich auf die Bereiche Arbeit, Bildung und Soziales: Förderung der Vollbeschäftigung, Reduktion von prekären Arbeitsverhältnissen und StützlehrerInnen in Schulen.

Keine Kavaliersdelikte

Zwei weitere Brennpunkte werden im Bericht besonders hervorgehoben, nämlich Islamfeindlichkeit und Rassismus. „Das sind keine Kavaliersdelikte, sondern Verbrechen, die meist im öffentlichen Raum stattfinden“, bringt es Klaus Starl auf den Punkt. „Wenn derartige Übergriffe passieren, muss klar sein, dass daran nichts witzig ist, sondern dass dann die Polizei kommt. Das wollen wir auch in einer Kampagne klarmachen“, erklärt

er. Wie notwendig derartige Maßnahmen sind, zeigen die Fallzahlen des Vereines „Helping Hands“: 380 Opfer bzw. Zeu-

GInnen einer Diskriminierung wenden sich jedes Jahr an den Grazer Verein, um rechtskundige Unterstützung zu erhalten. Im Menschenrechtsbericht werden für diese Bereiche aber auch sehr klare Empfehlungen abgegeben: bessere Arbeitsmarktintegration, groß angelegte Projekte zur Förderung der Menschenrechte und des interreligiösen Dialogs.

er. Wie notwendig derartige Maßnahmen sind, zeigen die Fallzahlen des Vereines „Helping Hands“: 380 Opfer bzw. Zeu-

GInnen einer Diskriminierung wenden sich jedes Jahr an den Grazer Verein, um rechtskundige Unterstützung zu erhalten. Im Menschenrechtsbericht werden für diese Bereiche aber auch sehr klare Empfehlungen abgegeben: bessere Arbeitsmarktintegration, groß angelegte Projekte zur Förderung der Menschenrechte und des interreligiösen Dialogs.

der Menschenrechte



Eröffneten den „Menschenrechtspfad“ im Leechwald: Stadtrat Wolfgang Riedler, Menschenrechtsexperte Wolfgang Benedek, Max Aufischer, Bgm. Siegfried Nagl, Elke Lujansky-Lammer (Menschenrechtsbeirat) und Bgm.Stv.ⁱⁿ Lisa Rucker (v. l.).

Die Empfehlungen

Das sind die Empfehlungen des ersten Menschenrechtsberichtes der Stadt Graz:

- Mehr StützlehrerInnen im Schulunterricht
- Durchgängige Sprachförderung im Fachunterricht
- Informationskampagne zum Rechtsschutz gegen Rassismus in den GVB und an öffentlichen Plätzen
- Mehr Ressourcen für Fraueneinrichtungen
- Koppelung der Wirtschaftsförderungen an Gleichstellungsmaßnahmen
- Gewaltprävention und Konfliktmanagement sollen gestärkt werden

- Förderung des „Interreligiösen Dialogs“
- Erhöhung des MigrantInnenanteils unter MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung
- Vergrößerung des Angebots an Gemeindewohnungen
- Interreligiöser Beirat soll an einem positiven Meinungsbild zur Errichtung einer Moschee mitwirken

Zum Nachlesen: Auf www.etc-graz.at kann der ganze Bericht heruntergeladen werden.



Der erste Menschenrechtsbericht liegt druckfrisch vor.

Der 10. Dezember

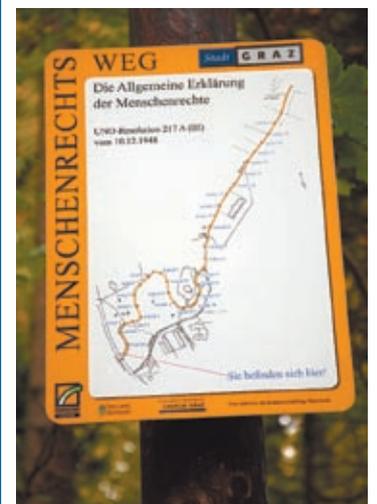
Am 10. Dezember 1948, also vor 60 Jahren, verabschiedete die UN-Generalversammlung die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Seither wird an diesem Gedenktag an die Einhaltung der Grundrechte erinnert. Am 8. Februar 2001 beschloss der Grazer Gemeinderat einstimmig, bei allen künftigen Entscheidungen die Menschenrechte in den Mittelpunkt zu setzen – Graz wurde Menschenrechtsstadt.

Sonderpreis für Graz

Das Bundeskanzleramt zeichnet die Stadt Graz mit einem Sonderpreis für ihre Leistungen im Bereich Gleichstellung von Frauen und Männern aus. Diese bundesweite Auszeichnung für innovative Verwaltung wird für besondere Verdienste im Interesse der BürgerInnenorientierung vergeben. Die Jury hob dabei lobend hervor, dass die konsequente Gender-Strategie der Stadt Graz auch von allen Führungskräften getragen wird. Infos: www.graz.at/gleichstellung

Der Pfad

Seit Oktober 2007 kann man im Leechwald am Hilmteich auf den Spuren der Menschenrechte wandeln: Der von Mag. Max Aufischer, Leiter der Kulturvermittlung Steiermark, gestaltete und finanzierte „Menschenrechtsweg“ (parallel zur Laufstrecke) stellt die einzelnen Artikel der UN-Erklärung aus dem Jahr 1948 (siehe Kasten links) vor – denn Wissen ist die beste Form des Selbstschutzes.



Wissensvermittlung im Leechwald.

„Zivilgesellschaft stärken!“

Der Grazer Jurist und Menschenrechtsexperte Dr. Wolfgang Benedek im Gespräch: „Wir brauchen StützlehrerInnen!“

Sie sind Vorsitzender des Grazer Menschenrechtsbeirats; dieser hat nun erstmals einen Menschenrechtsbericht für die Stadt herausgegeben. Zu welchen Schlüssen kommen Sie?

Benedek: „Wir haben in diesem Bericht eine Bestandsaufnahme gemacht, die einerseits aufzeigt, dass in Graz schon viel Positives passiert, andererseits weisen wir auf Defizite und Lücken hin. Ganz wichtig war uns aber, dass wir zu allen Menschenrechten – den bürgerlichen und politischen ebenso wie den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen – jeweils sehr konkrete Vorschläge und Empfehlungen für die Politik und die Verwaltung machen. Zugleich haben wir uns in dem Bericht besonders auf die Themen Armut, Islamphobie und Rassismus konzentriert.“



Der Vorsitzende des Grazer Menschenrechtsbeirats, Dr. W. Benedek.

Unterscheidet sich Graz in Bezug auf das Ausmaß von Armut, Islamfeindlichkeit und Rassismus von anderen Städten?

Benedek: „Diese Themen sind zwar auch in anderen Städten relevant, allerdings merken wir schon, dass bei uns die Parolen des letzten Wahlkampfes leider besonders stark nachwirken. Glücklicherweise hat unsere Stadt aber auch eine gute Tradition im interreligiösen Bereich, wir haben eine starke Zivilge-

sellschaft mit sehr engagierten Leuten, und diese Menschen und deren Netzwerke gilt es zu stärken.“

Ist eine lösungsorientierte Diskussion über das „Ausländerthema“ nicht unglaublich schwierig geworden? Wird nicht jede Äußerung sofort daraufhin geprüft, ob sie entweder rassistisch ist oder von einem „Gutmenschen“ kommt?

Benedek: „Diese Polarisierung ist tatsächlich da, und sie ist ein großes Problem. Wir müssen

uns heute fragen, wie wir wieder den Dialog, bei dem genauer differenziert wird, unterstützen können. Wie können wir die Gesprächsbasis zwischen den Bevölkerungsgruppen verbessern? Probleme sollen und müssen beim Namen genannt und Ängste ernst genommen werden. Aber ausländerfeindliche Parolen müssen auch als solche erkannt und benannt werden.“

Wo würden Sie Schwerpunkte in der Integration setzen?

Benedek: „Die Bildung ist der Schlüssel, um Integrationsprobleme in den Griff zu bekommen. Wir müssen mehr Anstrengungen in die Schulen und Ausbildungsstätten stecken, wir brauchen zum Beispiel Stützlehrer, um die Angebote zum Erlernen der Muttersprache zu verbessern. Der Kostenfaktor darf dabei keine Ausrede sein, denn längerfristig sind die Kosten mangelnder Integration noch höher. Darüber hinaus brauchen sozial schwache Menschen gerade in schwierigen Zeiten besondere Unterstützung, damit sich unsere Gesellschaft nicht noch weiter auseinander entwickelt!“

Alle Menschen sind frei und gleich ...

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen beschlossen. Sie bildet die Grundlage des humanitären Völkerrechts. Das sind Auszüge aus den wichtigsten Bestimmungen:

Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.



Artikel 2: Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied etwa nach „Rasse“, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.

Artikel 3: Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4: Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden.

Artikel 5: Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden.

Artikel 14: Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.

Artikel 18: Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit.

Artikel 19: Jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung.

Artikel 20: Alle Menschen haben das Recht, sich friedlich zu versammeln



und zu Vereinigungen zusammenzuschließen.

Artikel 22: Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit.

Artikel 23: Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie Schutz vor Arbeitslosigkeit.

Artikel 26: Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung.

Artikel 27: Jeder hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft frei teilzunehmen, sich an den Künsten zu erfreuen und am wissenschaftlichen Fortschritt und dessen Errungenschaften teilzuhaben.



Miteinander sporteln, miteinander leben: Eine TV-Doku berichtet über vier Menschenrechtsstädte.

Menschenrechtsstädte im Filmportrait

Was haben die Städte Korogocho in Kenia, Rosario in Argentinien und das kanadische Edmonton mit Graz gemeinsam? Alle vier tragen den Titel Menschenrechtsstadt und stehen im Mittelpunkt einer sehenswerten Dokumentation. Das Filmportrait taucht tief in das Leben dieser Städte ein und porträtiert jene, die sich für Menschenrechte besonders einsetzen.

Am 4. November wurde der Film beim IV. World Urban Forum in Nanjing (China) gezeigt und erregte dabei großes Interesse. „Wir hatten unter den anwesenden Ministern und Botschaftern ein ausgesprochen positives Echo, über das wir uns natürlich sehr gefreut haben“, erzählt Michael Schaller. Gemeinsam mit Gernot Lercher, Erhard Seidl und Albrecht Klinger produzierte Schaller

diese sehenswerte Dokumentation. Das Filmportrait wird im Hauptabendprogramm ausgestrahlt:

Freitag, 28. November 2008

Im Hauptabendprogramm um 20.15 Uhr, 3sat.

Nähere Informationen unter www.menschenrechtsstadt.at

Der Bürgermeister



Graz ist Menschenrechtsstadt!

Das reizt niemanden so recht vom Hocker? Sollte es aber. Denn die Tatsache, dass bei uns der Schutz des Einzelnen gewährleistet ist, ist noch nicht so lange selbstverständlich. Damit es so bleibt, bedarf es aber aller Grazerinnen und Grazer. Denn unsere Stadt ist nur so sicher, wie es Menschen gibt, die sich

Zivilcourage

nicht nur als Beobachter fühlen, sondern als aktive Mitgestalterinnen und Mitgestalter.

Wir brauchen noch mehr Zivilcourage, wenn das Zusammenleben auch in Zukunft funktionieren soll. Mischen Sie sich ein, wenn Sie merken, dass Unrecht geschieht. Egal ob in der Straßenbahn, im Park oder bei Ihnen zu Hause.

Es kommt auf Sie an, jeder und jede von Ihnen sichert die Rechte von uns allen!

BÜRGERMEISTER
MAG. SIEGFRIED NAGL

150 Nationen im Porträt

FACING NATIONS – culture of humanity: Die längste Gemäldestrecke der Stadt, zu sehen ab 10. Dezember.

Menschen aus mehr als 150 Nationen leben heute in Graz. Der pulsierenden Vielfalt, die mit diesem Reichtum von Kulturen, Religionen und Traditionen einhergeht, widmet sich der steirische ORF mit seinem Kunstprojekt „FACING NATIONS – culture of humanity“. Im Rahmen dieses Projektes porträtierte der Grazer Künstler Oskar Stocker mehr als 120 Menschen unterschied-

lichster Nationen auf großformatigen Gemälden. Diese Porträts werden ab 10. Dezember 2008 – dem 60. Jahrestag der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ – auf einer mehr als 150 Meter langen Leinwand in der Halle A der Messe Graz (Eingang Fröhlichgasse) präsen-

tiert. „FACING NATIONS“ soll damit als globales Kunst-, Kultur- und Menschheitsprojekt zu einem weltumfassenden Dialog beitragen.

Facing Nations:

Wann: 10.–21. Dezember 2008, tägl. 9–19 Uhr, Wo: Grazer Messe – Halle A/Eingang Fröhlichgasse

Für die großformatigen Gemälde bedarf es einer großformatigen Halle – der Messehalle A.





Vorbereitungen für Kanalsanierung



So eng kann die St.-Peter-Hauptstraße gar nicht sein, dass die Planer

Verkehrsrader nach Süden erhält

Die St.-Peter-Hauptstraße wird ab 2009 generalsaniert. Stadt und Land investieren rund 8,4 Millionen Euro.

Rund 20.000 Autos fahren täglich durch die St.-Peter-Hauptstraße – entsprechend schaut diese Hauptverkehrsader auch aus. Das Land Steiermark als Besitzerin der St.-Peter-Hauptstraße und die Stadt Graz als teilweise Straßenerhalterin haben nun die Generalsanierung der rund zwei Kilometer langen St.-Peter-Hauptstraße in Angriff genommen: Ab 2009 erhält sie ein neues Gesicht mit

- einem stadteinwärts führenden Busstreifen zur Beschleunigung des öffentlichen Verkehrs (der zu bestimmten Zeiten als Parkplatz dient),
- einem stadtauswärts führenden kombinierten Geh- und Radweg (in beide Richtungen befahrbar),
- sanierten Fahrbahnen,
- Ampeln zur Anbindung der Nebenstraßen
- und einem Großkanalprojekt zur Entwässerung des Messendorferbergs.

Angedacht ist auch ein P + R Platz in Raaba.

2009 und 2010 wird im Bereich von der Petrifelderstraße bis zur Waldorfschule gearbeitet, dann wird der zweite Sanierungsab-

Bgm.-Stv.ⁱⁿ Lisa Rucker: „Mehr Komfort für RadlerInnen durch neues Stück Radweg.“



schnitt bis Raaba/Abfahrt zweiter Südgürtel in Angriff genommen. Vorrangig dabei: Der Geschäftsbetrieb der an der St.-Peter-Hauptstraße ansässigen Gewerbetreibenden muss aufrecht bleiben!

Sicherheitspaket

Die Leitung des Projekts, an dem seit 2003 geplant wird, liegt beim Land; es gibt ein

Stadträtin Eva Maria Fluch: „Lang ersehnte Entwässerung von Teilen St. Peters wird realisiert.“



Finanzierungsübereinkommen mit der Stadt Graz und der Graz AG. Die Kosten von rund 8,4 Millionen Euro werden geteilt. Verkehrslandesrätin Kristina Edlinger-Ploder: „Die St.-Peter-Hauptstraße ist eine wichtige und sehr stark frequentierte Verkehrsader. Wir haben Geld in die Hand genommen, um den Verkehr flüssiger zu gestalten.“

Ampeln

Beim ersten Bauabschnitt der Generalsanierung werden fünf Ampeln in der St.-Peter-Hauptstraße neu angebracht bzw. adaptiert: Petrifelderstraße, Thomas-Arbeiter-Gasse, Hubertusstraße, Theodor-Storm-Straße und Sternäckerweg. „Damit sich auch seh- bzw. körperbehinderte Menschen gut zurecht finden, werden in den Kreuzungsbereichen taktile Leitsysteme errichtet und die Bordsteine abgesenkt“, berichtet DI Bernd Pitner, Land Steiermark.

Neue Kanäle für den Petersbach

Unter dem östlichen Gehsteig der St.-Peter-Hauptstraße, zwischen Petrifelder- und Petersbergerstraße, verläuft der Petersbach. „Der vorhandene Kanal war bei starken Regenfällen überlastet und konnte Regenwasser und Oberflächenwasser vom Messendorferberg nicht mehr aufnehmen – Grundstücke wurden überflutet“, so DI Thomas Fischer



Sanierungsbedürftig: Petersbach

von der Stadtbaudirektion. Deshalb werden in der St.-Peter-Hauptstraße/Hubertusstraße/Banngrabenweg in bis zu acht Metern Tiefe ein Sammelkanal mit einem Meter Durchmesser, daran anschließend ein Übergabeschacht errichtet werden sowie ein Retentionskanal in der Hubertusstraße, der in den Petersbach mündet.

Die Ziele

- Beschleunigung des Busverkehrs stadteinwärts
- Mehr Sicherheit durch die Errichtung von zwei Gehsteigen, Busbuchten, eines Radweges stadtauswärts, der Mitbenutzung des Bussteifens stadteinwärts für RadfahrerInnen, Errichtung und Koordinierung von Ampeln
- Attraktivierung des Radverkehrs
- Ableitung der Regen- und Hangwasser im Bereich Messendorferberg



von Stadt und Land nicht Radweg, Gehweg, Busspur unterbringen.

ein neues Gesicht

Landesrätin
Kristina Edlinger-Ploder:
„Der Beitrag
des Landes
ist ein großes
Sicherheits-
paket.“



ten und schwächeren Verkehrsteilnehmern bessere Bedingungen zu bieten. Unser Beitrag von vier Millionen Euro aus dem Landesbudget ist eigentlich ein großes Sicherheitspaket, das neben der eigentlichen Straße auch Geh- und Radweg, Busbuchten, neue Markierungen und moderne Ampelanlagen beinhaltet.“ Bgm.-Stv.ⁱⁿ Lisa

Rücker sind die Arbeiten ein großes Anliegen: „Die Sanierung ist für uns ein wichtiges Projekt, das wir Dank einer sehr guten Kooperation mit dem Land Steiermark nach vielen Jahren nun endlich umsetzen können. Wir erwarten uns deutliche Verbesserungen für FußgängerInnen, eine Beschleunigung des Busses und nicht zuletzt durch das neue Stück Radweg mehr Komfort für die RadlerInnen.“

Acht Meter Tiefe

Als erster Schritt wird vom städtischen Kanalbauamt in sieben bis acht Metern Tiefe ein neuer Kanal für den Petersbach als Regenwassersammler und Transportkanal in der St.-Peter-Haupt-

straße/Hubertusstraße/Banngrabenweg gebaut. Im Abschnitt von der Petrifelder- bis zur Petersbergenstraße ist auch die Sanierung und des überdeckten Petersbaches angedacht. In diesem Zusammenhang sollen auch die Fahrbahn- und Gehsteigflächen saniert werden - eine sinnvolle Ergänzung des Gesamtverkehrskonzepts. Gerade dieser Aspekt ist für Stadträtin Eva Maria Fluch sehr wichtig: „Als Planungsstadträtin freue ich mich über dieses Projekt ganz besonders: Es wird in einer professionellen und ganzheitlichen Vorgangsweise ein Verkehrsproblem gelöst und gleichzeitig die lang ersehnte Entwässerung für einen Großteil von St. Peter realisiert.“

Umleitung und Verkehrsmaßnahmen

„Das ist eine der gravierendsten Baustellen der letzten Jahre in Graz. Aber jeder, der die St.-Peter-Hauptstraße täglich befährt, weiß, in welchem Zustand sie ist und wie dringend notwendig die Sanierung ist“, betont der städtische Baustellenkoordinator Helmut Spanner. ExpertInnen tüfteln bereits an den notwendigen Verkehrsmaßnahmen. Nach derzeitigem Stand wird der Verkehr – auch die Busse – stadtauswärts über die St.-Peter-Hauptstraße, stadtein-

wärts über die Liebenauer Hauptstraße geführt werden, „wir haben leider keine Alternativrouten“, so Spanner. Die Zufahrten zu sämtlichen Firmen werden natürlich frei bleiben. „Wir müssen bei dieser dynamischen Baustelle situationsbedingt handeln, die Arbeiten, vor allem am Kanal, sind sehr kompliziert. Damit wirklich alle AutofahrerInnen über die Verkehrsbehinderungen Bescheid wissen, werden wir umfassend informieren“, kündigt der Baustellenkoordinator an.



Umfassende Infos über Bauarbeiten folgen!

Vize-Bürgermeisterin



Vieles ist zu zweit viel schöner als alleine. So auch eine unterhaltsame Fahrt mit Bim, Bus oder Bahn. Gemeinsam mit den Verbundlinien, den GVB und dem Land Steiermark haben wir heuer in diesem Sinne spezielle Angebote entwickelt, die es Ihnen schmackhaft machen sollen, Ihr Auto das eine oder andere Mal stehen zu lassen und gegen eine umweltfreundliche und stresslose Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln einzutauschen. Wer sich jetzt für eine Halbjahres- oder

Bim for two

Jahreskarte entscheidet, kommt in die Gunst einer 10-prozentigen Ermäßigung. Und mit „Bim for two“ können Halbjahres- oder JahreskartenbesitzerInnen in der Zone 101 am Abend und an Sonn- und Feiertagen eine Person ihrer Wahl gratis mitnehmen. Machen Sie Gebrauch von diesen Möglichkeiten, wenn Sie ins Konzert, zum Wandern, ins Kino oder einfach nur zum „Dinner for two“ aufbrechen. Sie werden sehen, unsere Öffis sind schon lange besser, als der Ruf, der ihnen ab und zu noch naheilt. Steigen Sie um und leisten Sie Ihren kleinen Beitrag zu einer besseren Atemluft in Graz!

Lisa Rücker

LISA RÜCKER
BÜRGERMEISTER-STELLVERTRETERIN



„Im Park darf der Hund nicht frei laufen!“ – Schnell war „Ferdie“ an der Leine.



„Bitte, zeig uns deinen Ausweis – unter 16 darfst du nicht rauchen!“



Rat und Hilfe ist gefragt: Auf dem Hauptplatz sind manche ...



... OrdnungswächterInnen zu Vertrauenspersonen geworden.

„Wenn Ihr da

Rund um die Uhr im Dienst für Graz: „BIG“ erlebte zwei Schichten mit der städtischen Ordnungswache.

5.55 Uhr an einem nebligen November-Morgen. Die OrdnungswächterInnen Bianca Miesler und Thomas Wilhelm beginnen ihre Frühschicht. Erste Station: Augarten. RadfahrerInnen, die auf dem Gehweg strampeln, werden aufgehalten: „Bitte auf dem Radweg fahren oder das Rad schieben!“ Nur selten muss der freundliche Ton ein wenig strenger werden. Verlegenes Lächeln bei den Angesprochenen, Erklärungen. Manche erkennen schon von weitem die Uniformen, „kratzen“ die Kurve oder steigen ab – da wirkt schon allein die Anwesenheit der BeamtInnen. Manche kümmern's nicht, die fahren weiter. Oder führen die OrdnungswächterInnen über den Haufen – so, wie es Bianca Miesler passiert ist. Sie trug eine Schulterprellung davon.

Als „Kasperln“ provoziert

„Das kann passieren“, stellt sie trocken fest. „Aber meistens sind die Leute freundlich und einsichtig. Anfangs waren wir zwar schon die Kasperln und wurden provoziert. Inzwischen hören wir oft, vor allem von

Älteren, wie froh sie sind, dass es uns gibt und dass sie sich viel sicherer fühlen.“ „Manchmal werden wir beschimpft, aber die Leute meinen die Uniform, nicht mich“, ergänzt Thomas Wilhelm.

7.15 Uhr. Die Ordnungswächter steuern eine Hauptschule an. Jugendliche stehen rauchend umher. „Bitte, zeigt uns eure Ausweise!“ Die zwei RaucherInnen unter 16 werden von den BeamtInnen aufgeklärt, die Tschick ausgedämpft. Weiter in den Stadtpark: RadfahrerInnen auf dem Fußweg, Hunde ohne Leine. Obwohl die Ordnungswache Organstrafverfügungen ausstellen und Anzeigen erstatten kann, belassen es Bianca Miesler und Thomas Wilhelm meist bei Belehrungen. „Immer nur abstrafen, das geht nicht! Wir wollen die Leute informieren, damit sie's künftig besser machen.“ Weiter geht's zum „Müllstrich“ in der Puchstraße und rund um die AEVG; gegen 15.45 Uhr sind Miesler und Wilhelm zurück in der Leitstelle zur Dienstübergabe und zur Erledigung der Schreibearbeiten: Jede Belehrung, Organstrafverfügung und Anzeige wird in den Computer eingegeben.

Vertrauenspersonen

16 Uhr, die Gruppe 1 tritt den Dienst an. Walter Hadler und Renate Klapsch beginnen den Rundgang auf dem Hauptplatz. Am Denkmal knutscht ein

0 31 6/872-36 51

Die Ordnungswache unter der Leitung von Ing. Andreas Köhler besteht aus 18 Leuten, davon sechs Frauen. Eingeteilt ist das Team in drei Gruppen zu je sechs Personen, einer davon ist Teamleiter. In den meisten Fällen gehen Zweier-Teams auf Streife. Sechs Tage haben die Gruppen Frühdienst – von 8 bis 16.30 Uhr –, dann gibt's drei freie Tage, dann sechs Tage Spätdienst – von 16 bis 0.30 Uhr. Bei Sonderein-

sätzen wie der freitäglichen „SOKO Uni“ oder Schwerpunktaktionen in Parks und vor Schulen kann der Frühdienst z. B. schon um 5 Uhr beginnen. Die Spätschicht könnte von 22 bis 6.30 Uhr dauern; je nach Anlassfall. Die Einsatzzentrale in der Wurmbrandgasse 4 ist Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr besetzt. Danach werden die Anrufe bis 0.30 Uhr zum diensthabenden Gruppenleiter umgeleitet: Tel. 0 31 6/872-36 51.

seid, fühlen wir uns sicherer!“

buntes Pärchen, andere junge Leute sitzen daneben, trinken Bier. Angesichts der OrdnungswächterInnen beginnt die Gruppe sofort damit, Bierdosen und Schnapsflaschen in den Mistkübel zu entsorgen. „Wir sind schon weg!“, versichern sie. Und tatsächlich, nach einigen Minuten ist das Denkmal frei.

Respekt zeigen

Eine Frau und ein Mann, wohl noch keine 20, aber sichtlich benebelt, reden Hadler und Klapsch an. Sie berichten von ihren Problemen mit der Polizei, fragen um Rat. „Zu meiner Gruppe haben einige dieser jungen Leute ein Vertrauensverhältnis aufgebaut“, berichtet der Ordnungswächter. „Sie brauchen Ansprache, jemand, der ihnen begreiflich macht: Hört doch auf zu trinken, ihr tut euch nichts Gutes!“ Renate Klapsch ergänzt: „Wir sind oft wie Sozialarbeiter, aber dafür bräuchten wir andere Schulungen.“ Hadler: „Die Arbeit ist zwiespältig – eine Ordnungswache kann generell nicht noch Sozialarbeit machen. Reden, aber auch Abstrafen: Das passt nicht zusammen!“ Wenn sich jemand aber absolut uneinsichtig zeigt, setzen die OrdnungswächterInnen auch entsprechende Amtshandlungen. Nach einem Kontrollgang über Murkai und Lendplatz kommt das Duo zum Hauptplatz



„Im Park bitte nur auf den Radwegen fahren!“ – Der freundlichen Aufforderung wird freundlich gefolgt.

zurück. Eine Gruppe von rund 15, teils schon ziemlich weggetretenen Menschen, belagert das Denkmal. Ruhig tritt der Ordnungswächter dazu: „Geh, ihr wisst's eh, ihr dürft's da net trinken!“ Und wieder: Nach ein paar Minuten ist der Müll weggeräumt, die Gruppe zerstreut sich. Klapsch und Hadler agieren nach ihrem Credo: „Trotz Uniform – die Menschlichkeit muss bleiben. Wenn man Respekt haben will, muss man auch selbst Respekt zeigen!“

12.000 Amtshandlungen

Zwischen 1. Jänner und 31. Oktober 2008 ist die Ordnungswache mehr als 12.000 Mal eingeschritten: 11.094 Belehrungen, 694 Organstrafen, 237 Anzeigen. So ging es 4.664 Mal um Verstöße gegen die Grünanlagenverordnung, 2.770 Mal wurden Hunde ohne Leine oder Beißkorb geführt, 1.473 Mal wurde gegen das Alkoholverbot auf dem Hauptplatz verstoßen,

265 Mal wurden Straßenmusikantinnen ihres Platzes verwiesen, 250 Mal blieb Hundekot liegen, 233 Mal ging's um Anstandsverletzungen, 197 Mal um störenden Lärm, 156 Mal um zu lang geöffnete Gastgärten, 88 Mal wurden verbotenerweise Tauben gefüttert und sechs Mal musste bei Tierhaltung in Wohnungen eingeschritten werden.



Besuchen Sie unsere Weihnachtsmärkte ...
... und holen Sie sich die schönsten Deko- & Geschenksideen!

Holen Sie sich Ihren persönlichen Gutschein für den Leiner Weihnachtsmarkt und sparen Sie € 5,-
Näheres bei Ihrem Leiner Wohnberater!



Gültig bis 24.12.2008 bzw. solange der Vorrat reicht. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler.

Beachten Sie diese Verbote!

Folgende Verhaltensweisen sind u. a. in Graz nicht erlaubt: Ungebührlich lauten, störenden Lärm machen. Den öffentlichen Anstand verletzen: z. B. andere Menschen in unzumutbarer Art belästigen; Sitzbänke und Unterstellmöglichkeiten mit Beschlag belegen; in der Öffentlichkeit urinieren; sich entkleiden; anstößiges und unschickliches Verhalten; andere Menschen beleidigen, beschimpfen, verspotten, körperlich misshandeln oder mit Misshandlung bedrohen.

Aggressives Betteln (durch Anfasen, Nachgehen, Beschimpfen). Hunde auf öffentlichen Bereichen, besonders auf stark frequentierten (Spazierwege, Spielplätze, Wohnanlagen), frei laufen zu lassen. Hunde müssen in Parkanlagen an der Leine geführt werden; auf Straßen müssen sie an die Leine oder einen geschlossenen Maulkorb tragen. Nur auf gekennzeichneten Hundewiesen dürfen sie frei laufen. Hundekot in öffentlichen Bereichen liegen lassen. Öffentlicher Alkoholkonsum auf dem Hauptplatz (generell) und in der Mondscheingasse (zwischen 22 und 6 Uhr).

Das Verunreinigen öffentlicher Flächen und der angrenzenden zugänglichen Grundstücke (wie Gräben, Böschungen, Flussufer) mit Kleinabfällen aller Art.

Das Ablagern von Gegenständen aller Art, das Wegwerfen von Abfällen, das zweckwidrige Benützen von Anlagen und Einrichtungen (z. B. Baden in Brunnen, Badenlassen von Hunden), das Anlegen von Feuerstellen, das Grill-

len und Kampieren in öffentlichen Grünanlagen. Das Vermüllen von Grundstücken, Wohnungen, Balkonen. Das Betreten, Fahren, Halten und Parken mit Fahrzeugen aller Art auf Pflanzungsflächen. Fahren, Halten und Parken mit Fahrzeugen auf Rasenflächen und Parkwegen. Radfahren ist nur auf den dafür gekennzeichneten Wegen erlaubt. Das Füttern von wild lebenden Tauben. Straßenmusik, wenn außerhalb der Zeit von 10 bis 21 Uhr, näher als drei Meter von Haus- und Geschäftseingängen und -einfahrten, näher als 50 Meter von Schulen und anderen Straßenmusikern oder mit Verstärkeranlagen gespielt wird.



Lärm erzeugende Arbeiten in Gärten, Höfen und Gebäuden wochentags zwischen 19 und 7 Uhr, Samstag auch von 12 bis 15 Uhr, an Sonn- und Feiertagen ganztägig. Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr dürfen keine Tabakwaren und Alkohol konsumieren; bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind Alkoholika mit mehr als 14 Volumsprozent verboten.



Durch Präsenz

Im ersten Jahr ihres Bestehens hat sich die Grazer Ordnungswache zu einem Vorzeigeprojekt entwickelt.

Informieren, Bewusstsein bilden, ermahnen: Mit diesem Leitsatz hat die Grazer Ordnungswache vor fast einem Jahr, am 3. Dezember 2007, ihre Arbeit angetreten. Inzwischen sind die 18 Damen und Herren aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken, haben hohe Akzeptanz und hohe

Sympathiewerte – mehr noch: Die Ordnungswache hat sich zu einem österreichweiten Vorzeigeprojekt entwickelt. Erst kürzlich waren 15 Magistratsdirektoren aus dem ganzen Bundesgebiet zu Gast in Graz, um sich ausführlich über den städtischen Wachkörper, deren Organisationsform und rechtlichen Kompetenzen zu informieren und bei einer Streife mitzugehen.

Sicherheit geben

Der Plan, mit der Ordnungswache – als Unterstützung der personell unterbesetzten Grazer Polizei – für mehr Ordnung und Sicherheit in der Murmetropole zu sorgen, ist voll aufgegangen: Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung sind inzwischen fast durchwegs positiv, das Empfinden, in den Straßen und Parks sicher unterwegs zu sein, ist gestiegen. „Allein durch unsere Präsenz geben wir den Grazerinnen und Grazern das Gefühl der Sicherheit“, bestätigt Ordnungswache-Lei-



präventiv

ter Ing. Andreas Köhler (siehe auch Kasten rechts). „Oft reicht schon unsere Präsenz aus, um Verstöße gegen Gesetze oder ortspolizeiliche Verordnungen zu verhindern. Und wir können nicht präsent genug sein – für unser gesamtes Aufgabengebiet sind wir aber leider viel zu wenige BeamtInnen.“

Jugendschutz

12.025 Mal sind die Wachorgane zwischen 1. Jänner und 31. Oktober 2008 eingeschritten (siehe Bilanz auf Seiten 8/9) und haben damit bisher nicht kontrollierten Vorschriften (z. B. Radfahrverbot auf Parkwegen, Taubenfütterungsverbot) wieder Gewicht gegeben. Großes Anliegen ist der Ordnungswache der Jugendschutz, weshalb es neben der „SOKO Uni“ (in der Nacht von Freitag auf Samstag) auch verstärkte Kon-

trollen in Lokalen gibt. Andreas Köhler: „Unsere Jugendschutzkontrollen sprechen sich immer sehr schnell herum ... da bleibt der hochprozentige Alkohol plötzlich auf den Tischen stehen und ganze Trauben von Kids marschieren aus dem Lokal“, schmunzelt er. Und wieder einmal hat die Ordnungswache rein durch ihre Anwesenheit Wirkung gezeigt...

Zuständigkeiten der Ordnungswache

Dies sind die vordringlichen Tätigkeiten der Grazer Ordnungswache – gereiht nach Rechtsvorschriften, Häufigkeit und der jeweiligen Kompetenzen.

- Vollzug des Steiermärkischen Landes-Sicherheitsgesetzes (Landesgesetz). Tatbestände und Kompetenzen: Radfahren in Parkanlagen – Abmahnung, Organstrafverfügung, Anzeige Hunde ohne Leine – Abmahnung, Organstrafverfügung, Anzeige Übertretung des Alkoholverbots auf dem Hauptplatz (generell) und in der Mondscheingasse (zwischen 22 und 6 Uhr) – Abmahnung, Organstrafverfügung, Anzeige Lärmerregung – nur Anzeige Anstandsverletzung (z. B. Wildpinkeln) – Abmahnung, Organstrafverfügung, Anzeige aggressives Betteln – Anzeige, Beschlagnahme



Vollzug der Grünanlagen-Verordnung (Ortspolizeiliche Verordnung)

- Tatbestände: Radfahren in Grünanlagen, parkende KFZ in Grünanlagen
- Kompetenz: Abmahnung, Organstrafverfügung, Anzeige Vollzug des Steiermärkischen Jugendschutzgesetzes im Auftrag der Behörde (Landesgesetz)
- Tatbestände: Konsum von Alkohol und Tabakwaren; Kontrolle der Ausgehzeiten
- Kompetenz: Abmahnung, Anzeige Vollzug der Gewerbeordnung im Auftrag der Behörde
- Tatbestände: Ausschank von Alkohol an Jugendliche durch den Gewerbetreibenden – ausschließlich Anzeige, Betrieb von Gastgärten – Abmahnung, Anzeige



„Bin stolz!“



Ing. Andreas Köhler, Leiter der Ordnungswache.

Wie die erfolgreiche „Zweiteilung“ funktioniert, demonstriert Ing. Andreas Köhler täglich: Er ist nicht nur Leiter der Ordnungswache, sondern auch Referatsleiter im städtischen Straßenamt. Mit seinen 18 MitarbeiterInnen hat Köhler die gesamte Ausbildung gemacht und die Prüfung abgelegt; so oft als möglich geht er auf Streife. „Ich bin stolz auf meine Leute, die Ordnungswache ist wirklich gut unterwegs. Allein durch unsere Präsenz arbeiten wir vorbeugend.“



Die GBG-Geschäftsführer Bernd Weiss (l.) und Günter Hirner und KP-Stadträtin Elke Kahr mit einer Mieterin des sanierten Hauses Mauergasse 27/29.

Die GBG geht neue Wege

Auch wenn's um Grazer Gemeindewohnungen geht: Die GBG ist die Gesellschaft für wirklich alle Fälle.

Dass die GBG, die Grazer Bau- und GrünlandsicherungsgesmbH, als Immobilien- und Bauherrenunternehmen der Stadt für die Errichtung aller städtischen Bauten in der Landeshauptstadt zuständig ist, dürfte mittlerweile bekannt sein. Seit heuer beschreitet die Gesellschaft, die ihren Sitz in der Brückenkopfgasse hat, aber auch einen ganz neuen Weg.

Gemeinsam mit dem städtischen Wohnungsamt nimmt die GBG seit einigen Monaten im Auftrag der Stadt mit einem Gesamtaufwand von drei Millionen Euro unter Einbeziehung von Wohnbaufördermitteln des Landes Steiermark Wohnhausanierungen vor. Davon sind in der ersten Phase die teilweise bereits an die Mieterinnen und Mieter übergebenen, teilweise erst im Umbau befindlichen Objekte Wachtelgasse 25,

Mauergasse 15/17 und 27/29, Hermann-Löns-Gasse 1, Reiherrstadlgasse 2 und Rechbauerstraße 48 mit insgesamt 56 Wohneinheiten betroffen. Geschäftsführer Bernd Weiss: „Das mag zwar in absoluten Zahlen nicht besonders eindrucksvoll klingen, ist aber ein wichtiger Beitrag dazu, vielen Familien in Graz ein behagliches Zuhause zu schaffen.“

500 neue Wohnungen

Derzeit sind in Graz etwa 1.600 Wohnungssuchende im Wohnungsamt registriert. Die Stadtregierung plant im Regierungsübereinkommen in dieser Regierungsperiode etwa 500 neue Gemeinde- oder Sozialwohnungen zu schaffen. Mit dem genannten Programm wird also etwa ein Sechstel dieses Bedarfes abgedeckt.

Ein Projekt, das in diesem Zusammenhang als wichtiger Eckpfeiler fungiert, befindet sich an der Ecke Münzgrabenstraße/Jauerburggasse. Geschäftsführer Günter Hirner: „Hier stellt die GBG ein Grundstück zur Verfügung, auf welchem die Stadt Graz gemeinsam mit der ÖWG ein Wohnbau-

projekt mit 100 Wohneinheiten wieder unter Einbeziehung von Landeswohnbauaufördermitteln errichtet. Weiters ist unter anderem der Umbau der ehemaligen Volksschule Ries in Wohnungen in Vorbereitung.“

Energie-Effizienz

Spezielles Augenmerk gilt einem ganz bestimmten Thema. Bernd Weiss: „Die GBG legt bei den Wohnhausanierungen auch besonders Wert auf vorbildhaften Energieeinsatz, so werden bei allen sanierten Objekten nicht nur entsprechende Dämmungsmaßnahmen vorgenommen, sondern die Häuser – dort wo technisch möglich – auch an das Fernwärmenetz angeschlossen. Damit kann ein nachhaltiger Beitrag für die Lebensqualität in Graz gesichert werden.“ Günter Hirner: „Für die GBG ist es bei diesen Bauprojekten nicht nur wichtig, Zeit und Kostenziele einzuhalten, sondern auch Konsens mit den Nachbarn und Nutzern zu haben. Das ist nicht immer einfach, insbesondere bei dicht bebautem Gebiet. Das Wohnungsamt als unser Projektpartner unterstützt uns dabei sehr.“

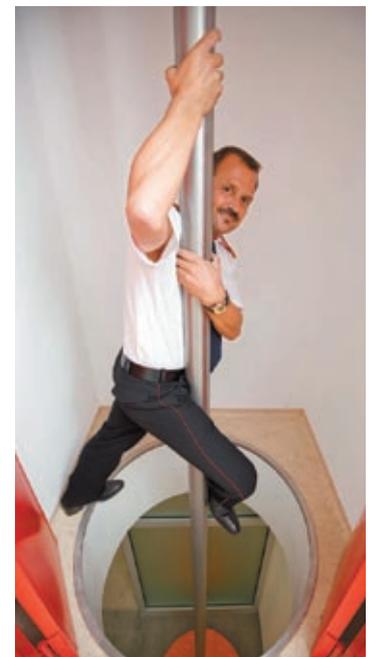
„Leute,

Startschuss für die Gründung der freiwilligen Feuerwehr: Gesucht werden Männer und Frauen, die mitarbeiten möchten.

Ungesprochene Fragen und spürbare Nervosität lagen am Abend des 30. Oktober in der Luft des Vortragssaales der Feuerwache Süd: Die Berufsfeuerwehr hatte zu einem Informationsabend über die Gründung der freiwilligen Feuerwehr geladen.

Enge Kooperation

Bloß, wie viele Interessierte würden an diesem Abend überhaupt kommen? Und wie viele würden sich anmelden? Kann man so einfach eine freiwillige Feuerwehr gründen? Die Antwort lautet: Ja, Graz kann das! 30 Interessierte waren gekommen, ein weiteres Dutzend hatte angerufen oder eine E-Mail geschickt. „Über diesen großen Zuspruch sind wir natürlich sehr froh“, zeigte sich Karl Graßberger erleichtert. Er ist Einsatzdirektor der Berufsfeuerwehr und verantwortlich für den Aufbau der FF Graz. Sein Kol-



Zum Einsatz per Rutschbaum: Einsatzdirektor Karl Graßberger

wir brauchen euch wirklich!“

lege, Gemeinderat Hans Koroschetz, begrüßte die Zuhörer und brachte die Sache gleich auf den Punkt: „Bitte macht mit bei der freiwilligen Feuerwehr, wir brauchen euch wirklich!“ Die FF Graz soll in Zukunft eng mit der Berufsfeuerwehr kooperieren und deren Kapazitäten ergänzen. Sitz der Organisation wird vorerst die Wache in Kroisbach sein, die mit einem Löschfahrzeug, einem Mannschaftstransporter und einem Kleinalarm-Fahrzeug ausgerüstet wird. Die FF Graz soll die Mannschaft der Berufsfeuerwehr – 60 Männer sind dort täglich in Bereitschaft – aber nicht nur bei Katastropheneinsätzen unterstützen, sondern auch für den Branddienst zur Verfügung stehen. Die Voraussetzungen, dass diese Zusammenarbeit auch klappt, sind gut: Auf die Frage, wer unter den Zuhörern sich vorstellen könnte, auch Bereitschaftsdienste zu machen, gingen gleich 25 Hände in die Höhe.

Profunde Ausbildung

Viele Gäste, die zum Informationsabend kamen, waren aus Landgemeinden zugezogen und daher

Brennende Lagerhalle in Graz: Die Freiwillige Feuerwehr soll die Berufsfeuerwehr natürlich auch bei Brandeinsätzen unterstützen.



bereits „feuerwehr-erprobt“. Die FF Graz steht aber auch für alle Newcomer offen und bietet nach einer Einführung eine fundierte Grundausbildung. „Wir werden bei der Ausbildung natürlich auf die Bedürfnisse der Leute Rücksicht nehmen“, erläutert der oberste Chef der Grazer Feuerwehr, Branddirektor Dr. Otto Meisenberger. Ganz wichtig ist den Initiatoren aber auch, dass das Gemeinschaftsgefühl nicht zu kurz kommt.

Ausbildung

Einführungskurs: Grundlagenwissen, Kennenlernen der Wachen, Fahrzeuge und Geräte, Allgemeines über das Feuerwehrwesen
 Grundausbildung: Theorie (drei Tage), Praxis (drei Tage), Funkgrundlehrgang, Erste-Hilfe-Ausbildung (16 Stunden)
 Weitere Ausbildungen: Atemschutzgeräteträger, Kraftfahrer, Maschinisten, Schriftführer, Kassier u. v. m.

Fahrplan

Dies sind die nächsten Termine für die künftigen Feuerwehrleute:
 19. November, 9.30 Uhr: offizielle Gründungsversammlung der freiwilligen Feuerwehr im Bürgermeisteramt, Rathaus, 2. Stock.
 Anfang Jänner: Konstituierung der FF Graz, Wahl des Kommandos und Ernennung der Funktionäre
 Kontakt: OBR Karl-Heinz Graßberger, Tel. 0 31 6/872-5678; E-Mail: ff@stadt.graz.at

Warum interessierst du dich für die Feuerwehr?



Manuel
Gößler (20)

„Ich habe in der Zeitung gelesen, dass die Stadt eine freiwillige Feuerwehr gründet und würde da sehr gerne mitarbeiten, weil mir die Kameradschaft sehr wichtig ist. Die Feuerwehr kenne ich sehr gut, ich war zehn Jahre lang bei der FF St. Michael dabei und habe nicht nur die Grundausbildung, sondern auch etliche Sonderausbildungen gemacht.“



Patrick Kaps
(21)

„Also ich mache sicher mit bei der freiwilligen Feuerwehr in Graz. Ich war neun Jahre lang bei der FF Seiersberg aktiv, habe aber seit meinem Umzug nach Graz leider fast keinen Bezug mehr zur Feuerwehr. Warum ich mittun möchte? Weil Kameradschaftsgeist und Hilfsbereitschaft für mich sehr wichtig sind.“



Ing. Franz
Ogris (54)

„Ich halte die Jugendarbeit bei der Feuerwehr für besonders wichtig. Selbst bin ich seit 35 Jahren dabei, allerdings nicht in meinem Heimatort Graz, sondern in Raaba. Wenn es jetzt in Graz eine freiwillige Feuerwehr gibt, kann ich endlich in meinem Heimatort bei der Feuerwehr aktiv werden.“



Helmut
Ratnik (35)

„Ich wollte immer schon bei der Feuerwehr mitarbeiten und bin auch Mitglied der Betriebsfeuerwehr bei Magna. Dass ich also bei einer freiwilligen Feuerwehr mitarbeiten will, ist für mich völlig klar. Ich finde, es macht Spaß für andere da zu sein und es gibt kaum eine Organisation, bei der man das besser unter Beweis stellen kann als bei der Feuerwehr.“

Zu viel Feuer, zu viel Wasser:

Ohne Wasser und Feuer gibt es kein Leben, wenn beides außer Kontrolle gerät, dann sind Feuerwehr, Bürgersinn und Versicherung gefordert.



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky



Kaum gibt es Graz, brennt es schon

Am Beginn der Stadtgeschichte steht die Nachricht von 30 verbrannten Frauen im Jahre 1115. Aber das ist vermutlich eine Falschmeldung. 1275 sollen bei einem Feuer in Graz 200 Personen verbrannt sein. 1537 brannte die damals noch recht bescheidene Murvorstadt gleich zweimal ab. 1555 kam es wieder zu einer verheerenden Feuersbrunst. Es folgten noch viele Leben und Häuser zerstörende Brände. Mit Bauvorschriften und Feuerordnungen versuchte man Abhilfe zu schaffen. Holzhäuser, Schindeldächer und ein-

gelagertes Material wie Holz, Stroh und Heu waren brandgefährlich. Offenes Feuer der Heizungen und der Handwerker, aber auch die Lichtquelle Feuer verlangten Regeln und Kontrollen. Aber viele waren nachlässig, oft halfen auch die vorgeschriebenen Wasserbottiche und Kübel nichts. Die große Feuerspritze des 18. Jahrhunderts hatte zwar die halbe Höhe des Burgdaches erreicht, aber das war eben nur ein halber Sieg. Auch funktionierte sie beim Burgbrand von 1707 erst zu spät.

Die Stadtbewohner hatten die Pflicht, zu löschen und auch bei Bränden für Ordnung zu sorgen. Nachtwächter (Feuerwächter) mussten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert auf die Sicherheit achten. Überall sollte es Leitern, Feuerhaken, Kübel und Bottiche geben. Glocken im Uhrturm und auch die „Lisl“ gaben Feueralarm. Durch Fahnen und Böller gab man über den Brand Information. Ganz anders, wohl aber auch gefährlich und schadensverursachend waren die Überschwemmungen bei Hochständen der Mur. Mitunter stand die Murvorstadt, manchmal sogar die Stadt selbst, unter Wasser.

Kanonen, Körbe, Laternen

Im frühen 19. Jahrhundert organisierte man den Brandschutz neu. Brandhilfsscharen waren für die Stadtviertel zuständig. Depots mit Löscheräten wurden angelegt. Insgesamt war auch immer der Katastrophenschutz durch das Militär wichtig. Ständische Kanonieren und Rauchfänger hatten wichtige Aufgaben. Als es 1852 zur Einstellung der Alarm-Kanonenschüsse am Schloßberg kam, war eine Neuorganisation notwendig. Auf Rat des Universitätsturnlehrers August Augustin wurde nach dem Vorbild der Stadt Ulm ein städtisches Pompier-Korps gebildet. Es war dies die zweite Berufsfeuerwehr Österreichs. Das städtische Ökonomiegebäude am Mariahilfer Platz war ihr Stützpunkt. Mit Glockenschlägen und durch ein großes

Sprachrohr vom Schloßberg verständigte man sich über die Mur hinweg. Wer würde heute noch beim städtischen Lärm ein Sprachrohr auf diese Distanz hören?

1857 bis 1892 gab es wieder Kanonenschüsse als Alarmhinweise. Für die Kanonenschläge musste gezahlt werden. Beispielsweise zeigten fünf Kanonenschüsse und drei schwarze Körbe, bei Nacht drei rote Laternen, einen Brand in der Stadtmitte an. Dazu gab es noch z. B. vier Feuerglockenschläge zusätzlich für den Brandort Schloßberg. In der Folge verfeinerte sich die Nachrichtentechnik.

1877 wurde die Feuerwache in die Wolfsche Realität auf dem Lendplatz verlegt. Lange gab es dort auch Dienstwohnungen für bei der Feuerwehr Beschäftigte. Die Mannschaft wurde von ursprünglich 24 im Jahre 1899 auf 72 Mann erhöht. Pferdebetriebene Löschfahrzeuge waren immer in Bereitschaft. Das heißt, dass ständig Tiere eingespannt waren. Der Fortschritt zeigte sich in Verwendung von durch Gas betriebenen Spritzen, von neuen Schlauchkupplungen und von der Informationsweitergabe durch Telegraphen. Dazu gehörte aber auch ein besseres Dienstrecht für die Mannschaft und die vier Feuerwehroffiziere. Die Hochwasser von 1896 und 1913 forderten die Grazer und ihre Feuerwehr. Mit den heutigen Grenzen hat Graz nicht nur die Mur, sondern auch 41 Bäche, die auch für negative Überraschungen gut sind. Der Erste Weltkrieg brachte Personalprobleme. Es halfen Landsturmmänner und Freiwillige der beiden Hochschulen („Akademische Riege“). 1919 konnte das erste Feuerwehrauto, eine Eigenkonstruktion, ausrücken. Erst 1923 endete die Schloßberg-Feuerwache.

Die nächste Krise kam 1938 und in der Folge mit dem Zweiten Weltkrieg. Die Feu-



Eine Feuerwehrrüstung 1866.

Wer hilft? Die Feuerwehr!

erwehvereine und die städtische Feuerwehr wurden als Feuer(schutz)polizei der Exekutive unterstellt und hatten mit den Kriegsfolgen, insbesondere Bombenschäden, schwere Belastungen. Schon immer, und so auch heute, war die Feuerwehr das „Mädchen für alles“. So auch Helfer als Tierrettung und bei Unfällen. Nur rund die Hälfte der Einsätze haben mit Feuerschutz zu tun. Die Grazer Berufsfeuerwehr verlässt im Einsatz mitunter Graz. So ist sie auch für die Gemeinde Thal zuständig.

Ergänzung & Konkurrenz

Landständische und militärische Einrichtungen und Mannschaften waren immer auch einsatzbereit. Die Armee, das Bundesheer, aber auch die Wehrmacht und Einheiten der alliierten Besatzungsmächte rückten bei Bedarf aus. Die Freiwilligen Feuerwehren (FF) der 1938 eingemeindeten Stadtrandgemeinden waren zuvor über Jahrzehnte einsatzbereit. Die FF Eggenberg wurde beispielsweise 1874 gegründet und hatte damals 49 Mitglieder. Bis heuer (2008: Hauptwache Süd in der Alten Poststraße 412) gab es noch eine Hauptwache in Eggenberg. Das Rüsthaus Kroisbach der FF Fölling-Mariatrost ist nun eine Wache der Berufsfeuerwehr. Helme der 1938/1939 aufgelassenen Gemeindefeuerwehren, so jener von Gösting und Liebenau, sind nun begehrte Sammelobjekte. Andere freiwillige Löschtrupps wurden in den großen Betrieben organisiert. Besonders einfallsreich war die Brauerei Puntigam, die ihre Feuerwehr auch gleich als Orchester zur Gästebetreuung einsetzte. Betriebswehren gibt es noch immer, es sind zur Zeit 22. Beispielsweise haben das Opernhaus, die AVL, die Karlau, Spar und die Landesnervenklinik ihre eigene Feuerwehr. Ein besonderes Kapitel der Grazer Feuerwehrgeschichte ist die „Freiwillige Feuerwehr und Ret-

tungsabteilung“, gegründet 1862, des Allgemeinen Turnvereins. Der Wettbewerb, manchmal war es ein Wettlauf zwischen den Turnern und der städtischen Wehr, förderte den Feuerschutz in der Stadt. Dass im Bedarf gemeinsam gelöscht wurde, war natürlich eine Selbstverständlichkeit. Das Rüsthaus der „Grazer Freiwilligen Feuerwehr“ war im Erdgeschoß des Zeughauses, ab 1889 am Dietrichsteinplatz, heute die Hauptwache Ost der Feuerwehr. Für den Rettungsdienst der Freiwilligen gab es schon 1913 das erste Automobil. Für 1926 meldete die ehemalige Turnwehr 220 Feuerausfahrten und 5.000 Rettungsalarme. Spendenaufrufe der Freiwilligen waren immer erfolgreich.

Hl. Florian & Notruf 122

47 Darstellungen des hl. Florian zählten in Graz jüngst historisch Interessierte. Kennen Sie welche? Etwa die Sandsteinfigur an der Ecke Herrngasse/Jungferngasse, ein Hinweis auf die 1828 von Erzherzog Johann gegründete Brandschaden-Versicherungs-Anstalt (Grazer Wechselseitige). Ein Glasfenster aus dem 14. Jahrhundert zeigt in der Leechkirche den Heiligen. In Straßgang ist eine Kirche, ein 520 Meter hoher Berg und eine Straße dem Heiligen für Feuerschutz gewidmet. Auch wer die romantischen schmalen „Reichen“, wie es beispielsweise die Pomeranzengasse ist, nutzt, sollte an ihre Bedeutung als Feuerschutz denken. Wer mehr über die Feuerwehr wissen will, der kann in der Festschrift „150 Jahre Grazer Berufsfeuerwehr“ (Graz 2003) nachlesen. Auch ein Besuch der ständigen Ausstellung in Groß St. Florian ist für Interessierte ein lohnender Weg. Schließlich gibt es auch in der Zentralfeuerwache am Lendplatz 15–17 eine einschlägige historische Wand- und Gangausstellung. Und nicht vergessen: 122 verbindet Sie im Notfall mit der Feuerwehr!



Die FF Kroisbach vor ihrem Rüsthaus.



1. Löschzug (F. Kleinoscheg) der FF Gösting (1913).



2. Löschzug der Freiwilligen Feuerwehr Graz, um 1920.



Die Feuerwehr als Feuerpolizei am Dietrichsteinplatz, 1941.

„Gründ-liches“ Service statt



Auf den Grund gehen: Mit diesen Geräten werden die aufschlussreichen Bohrungen vorgenommen.

Die neue Baugrunderkennungskarte auf www.graz.at bietet BauwerberInnen Hinweise auf mögliche „Stolpersteine“.

Mit einem neuen Serviceangebot, das im wahrsten Sinne des Wortes tief schürfende Erkenntnisse vermittelt, erleichtert die Stadt Graz als erst zweite Stadt Österreichs nach Wien den Bauwerbern das Leben: Die Auflistung geologischer Formationen bietet wertvolle Hinweise auf mögliche Stolpersteine wie Rutschgefährdungen oder Karstphänomene, die im betreffenden Baugebiet lauern könnten. Abrufbar ist die so genannte Baugrunderkennungskarte im Internet auf der Homepage der Stadt Graz unter www.gis.graz.at. Rund 5.000 Bohrungen im

gesamten Grazer Stadtgebiet, die im Lauf von Jahrzehnten durchgeführt und ausgewertet worden waren, bilden die Grundlage für die Baugrunderkennungskarte, die im Internet jetzt wesentliche Erleichterungen für Bauwerber – vom einfachen „Häuslbauer“ bis hin zum Investor für Großprojekte – bringt. Mit einem Blick kann man erkennen, wie im betreffenden Gebiet der Boden beschaffen ist und wo eventuell die Gefahr von Rutschungen oder unterirdischen Karstbildungen besteht.

5.000 Bohrungen

„In Zusammenarbeit mit Joanneum Research haben wir die in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnene Zettelkartei und neueste Erkenntnisse zu einer digitalen Daten-



Im Sinne unserer SeniorInnen! Die GBG schafft und verbessert im Auftrag der Stadt Graz die Infrastruktur für die Betreuung unserer älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger.

GBG - Wir entwickeln Werte

Die Grazer Bau- und GrünlandsicherungsGmbH (GBG) fungiert als Immobilien- und Bauherrenunternehmen der Stadt Graz. Damit ist sie erster Ansprechpartner wenn es um Gewerbeimmobilien in der steirischen Landeshauptstadt geht.

Graz bedeutet eine gute Zukunft.
Für unsere SeniorInnen und für Ihr Unternehmen.



Brückenkopfgasse 1/IV, 8020 Graz, +43/(0)316/872-2950 oder 2960
www.gbq.at

Privatklinik Graz
Ragnitz

Anspruchsvolle Betreuung für Ihre Gesundheit



**Privatklinik
Tagesklinik
Ordinationszentrum**

Im **Ordinationszentrum** der Privatlinik Graz Ragnitz stehen den Patienten Ärzte verschiedener Fachrichtungen wie Innere Medizin, Chirurgie, Orthopädie, Gynäkologie und Geburtshilfe sowie Dermatologie zur Verfügung. Ergänzt durch unsere Privatlinik und die Diagnoseeinrichtungen vor Ort wie MRT, Röntgen und Labor ergibt sich damit ein optimales Umfeld für eine umfassende Patientenbetreuung.

Privatlinik Graz Ragnitz
Berthold-Linder-Weg 15, 8047 Graz, Tel. 0316/596-0
www.privatlinik-grazragnitz.at

bohrender Ungewissheit

bank zusammengeführt, die jetzt die geologischen Ergebnisse aller 5.000 Bohrungen im Stadtgebiet umfasst“, ist Projektleiterin DI Anneliese Kapfenberger-Pock aus dem Stadtvermessungsamt stolz auf das gelungene Werk. In zehn thematischen Karten – von einer geologischen Basiskarte über die Baugrunderkarten und Baurisikofaktoren bis hin zu speziellen Anwendungen wie der Grundwasserüberdeckung bei einem mittleren Grundwasserstand – kann man sich via Internet virtuell in den Untergrund begeben und dabei die bohrende Ungewissheit los werden, ob sich der ins Auge gefasste Baugrund für das geplante Vorhaben eignet.

Laufende Aktualisierung

Eine „ständige Baustelle“ ist aber auch dieser Internet-Auftritt, weiß Stadtvermessungsamts-Vorstand DI Günther Lorber: „Die Karte wird durch die Ergebnisse künftiger Bohrungen laufend verfeinert!“ Vor allem auf der Suche nach Erdwärme, aber auch bei anderen Erdbewegungen werden immer wieder Bohrungen durchgeführt, deren Ergebnisse in die Baugrunderkarte einfließen sollen. Stadtbaudirektor DI Mag. Bertram Werle empfiehlt daher allen, die in Graz Erdbewegungen planen, ihr Vorhaben mit einem Blick ins städtische Internet zu starten: „Damit kann man sich einiges an Unannehmlichkeiten von vornherein ersparen!“ Grundstücks-scharf ist die Karte zwar nicht, sie bietet aber einen Überblick über die geologischen Verhältnisse des jeweiligen Gebietes.

Kontakt

Wer es ganz genau wissen will oder muss, wendet sich an Anneliese Kapfenberger-Pock unter Telefon 872-41 21 oder per E-Mail unter anneliese.kapfenberger-pock@stadt.graz.at.



Stadtvermessungsamt-Vorstand Günther Lorber, Projektleiterin Anneliese Kapfenberger-Pock, Baudirektor Bertram Werle und Ingomar Fritz, Landesmuseum Joanneum, mit zwei präparierten Bohrkernen.

Einer zahlt – einer fährt mit!

Ab jetzt gilt für alle GVB-Jahres- oder -HalbjahresbesitzerInnen: „Bim for two – er/sie fährt mit mir!“

Mit einem tollen Angebot laden die Stadt Graz, die GVB und der Steirische Verkehrsverbund ohne Umsteigen auf die öffentlichen Verkehrsmittel ein: Bis 31. März 2009 kann jede/r, der eine Halbjahres- oder Jahreskarte besitzt, in der Zone 101 (Graz) eine zweite Person gratis in den „Öffis“ mitnehmen – Montag bis Samstag ab 18.30 Uhr und sonn- und feiertags ganztägig.

Diese Aktion ist eine Einladung an die GrazerInnen, in der Feinstaub-belasteten Winterzeit öfter auf das Auto zu verzichten und die Vorteile der öffentlichen Verkehrsmittel zu zweit zu nutzen.



Bim for three? GVB-Direktor DI Dr. A. Scholz, Bgm.-Stv.ⁱⁿ Lisa Rücker und Verkehrsverbund-GF Dr. A. Hensle präsentierten „Bim for two“.

Zehn Prozent billiger!

Besonders attraktiv ist „Bim for two“ in Kombination mit der bis 31. August 2009 laufenden „Aktion minus 10 Prozent“: Halbjahres- und Jahreskarten für alle Strecken in der Steiermark sind in diesem Zeitraum zehn Prozent verbilligt! Die Karten

können im GVB-Mobilitätszentrum, Jakoministraße 1, Graz, oder online über www.verbundlinie.at (die Zusendung erfolgt per Post) bestellt werden.

Achtung: Die Aktion gilt nicht für GVB-Jahreskarten für SeniorInnen.

Entsorgen Sie Altgeräte

Abgabestellen

Bei diesen Einrichtungen können alte Elektrogeräte, leere Batterien, kaputte Leuchtstoffröhren, Energiesparlampen etc. kostenlos abgegeben werden:
 AEVG-Privatanlieferplatz (Recyclingcenter II – keine Einfahrtsgebühr!), Sturzgasse 8, Öffnungszeiten: Mo–Fr von 7–17 Uhr; Sa, So und Feiertag von 8–18 Uhr
 BAN, Ungergasse 31, Öffnungszeiten: Mo, Mi, Do von 8.15–16; Di von 8.15–15.30; Fr von 8.15–12 Uhr
 Elektro-Einzelhandel: Geschäfte mit mehr als 150 m² Verkaufsfläche müssen Altgeräte zurücknehmen, wenn ein gleichwertiges Gerät erworben wird.
 Batterien und Akkus können in jedem Geschäft, in dem diese Produkte verkauft werden, zurückgegeben werden.

E-Geräte, Batterien & Co haben im Restmüll nichts verloren. Die Entsorgung ist aber kostenlos.

Kaputte Elektrogeräte, verbrauchte Batterien und Leuchtstoffröhren haben wie alle Altgeräte im Restmüll nichts verloren, sondern müssen fachgerecht entsorgt wer-

den! Sie können nicht nur verwertbare Materialien wie Eisen, Metalle oder Glas enthalten, sondern auch gefährliche Schadstoffe freisetzen. Die Abgabe- bzw. Rücknahmepflicht ist gesetzlich verpflichtend und kostenlos.

Was wird gesammelt?

Elektro-Altgeräte: Das sind nahezu alle Elektrogeräte wie etwa Handy, CD- und



Elektrogeräte, Gasentladungslampen und Batterien gehören unbedingt in den Altgeräte-Container.

**GRAZER
BESTATTUNG**
Kompetenz seit 1906

Die einzige Feuerhalle in Graz ist im Besitz der Grazer Bestattung

- Wir haben das beste Service von 0 bis 24 Uhr.
- Wir haben die beste Organisation für alle, die direkt zu uns kommen.
- Wir haben alle Möglichkeiten für Aufbahrungen und Verabschiedungen, die in jedem Ort, in jeder Aufbahrungshalle und in jeder Kirche stattfinden können.

**FILIALE
URNENFRIEDHOF –
FEUERHALLE:**

Alte Poststraße 343–345,
Telefon: 0316/887-723

**HAUPTGESCHÄFTS-
STELLE:**

Grazbachgasse 44–48,
Telefon: 0316/887-720
od. 0316/887-736



www.grazerbestattung.at



Mit den GVB kann man nur gewinnen!

Mit dem Online-Kundenbarometer setzen die GVB einen weiteren Akzent zur Steigerung der Kundenorientierung: Einmal jährlich wird die Zufriedenheit der Fahrgäste, bezogen auf alle für den öffentlichen Personennahverkehr relevanten Leistungen der GVB, gemessen.

Machen Sie mit – die Online-Umfrage finden Sie unter www.gvb.at – und gewinnen Sie eine Städtereise für zwei Personen oder eine von zehn Monatsfahrtscheinen für die Zone 101! Die Umfrage läuft bis 19. Dezember 2008.

Sprachrohr und

Mit Fahrscheinautomaten und Videokameras beschäftigte sich der neue GVB-Fahrgastbeirat in seiner ersten Sitzung.

Mehr als 100 interessierte Grazerinnen und Grazer hatten sich gemeldet, um am neu installierten Fahrgastbeirat der GVB, einem zusätzlichen Bindeglied zwischen Fahrgästen und Grazer Verkehrsbetrieben, mitzuwirken. Zwölf Damen und Herren wurden ausgewählt, um eine größtmögliche KundInnenfreundlichkeit und -nähe sowie eine Attraktivierung der GVB zu gewährleisten, und vertreten nun unter Leitung des Sprechers Dr. Alois Schützenhöfer folgende Fahrgast-Gruppen: SchülerInnen oder Eltern,

19- bis 25-jährige Erwerbstätige, 19- bis 25-jährige SchülerInnen/StudentInnen, 26- bis 60-jährige Erwerbstätige, 26- bis 60-jährige nicht Erwerbstätige, SeniorInnen ab dem 60. Lebensjahr, Selten-/NichtnutzerInnen des öffentlichen Verkehrs.

Bei der kürzlich abgehaltenen konstituierenden Sitzung wurden die Mitglieder des Fahrgastbeirates von Vizebürgermeisterin Lisa Rücker begrüßt, die große Hoffnungen in den Beirat setzt und den Mitgliedern dankte: „Menschen in ehrenamtlichen Positionen leisten einen wertvollen Beitrag zum Leben in der Stadt!“ Themen dieser ersten Sitzung des Fahrgastbeirates waren unter anderem

- das neue Fahrscheinverkaufssystem: Die Vorbe-

gratis!

MP3-Player, weite Radio- und TV-Geräte, Videorecorder, Computer und Bildschirme, Fernbedienungen, aber auch typische Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen, Kühlschränke, Elektroherde, Ceranfelder, Bügeleisen, Rasierapparate, Zahnbürsten, Bohrmaschinen, Heizgeräte, Tiefkühltruhen etc.

Batterien: Gerätebatterien, Knopfzellen, Akkus
Lampen: Energiesparlampen und Leuchtstoffröhren, das heißt alle Gasentladungslampen, müssen fachgerecht entsorgt werden. Nur „normale“ Glühbirnen und Halogenlampen dürfen in den Restmüll! Haben Sie Fragen dazu? Das Umweltamt steht Ihnen gerne für Auskünfte zur Verfügung. Tel. 872-4388 oder per E-Mail unter abfallberatung@stadt.graz.at.



Leuchtstoffröhren und Energiesparlampen müssen fachgerecht entsorgt werden.

Impulsgeber für Öffi-Fahrer

reitungen sind bereits weit gediehen, um sämtliche Straßenbahnen mit Fahrscheinautomaten auszustatten; noch heuer soll der Auftrag erteilt werden. Der Fahrgastbeirat wird die neuen Automaten

aktiv testen und besonders auf die BenutzerInnenfreundlichkeit, etwa für ältere Personen, TouristInnen und Selten-BenutzerInnen, achten.

- Videoüberwachung: Die GVB wollen alle Straßenbahnen

mit Videokameras ausstatten. Der Fahrgastbeirat legt großen Wert darauf, dass der Datenschutz gewährleistet ist und vermittelt wird, dass die Kameras dem Schutz der Fahrgäste und nicht

deren Überwachung dient. Bei der nächsten Sitzung sind bereits 40 Eingaben von Fahrgästen und Fahrgastbeiräten zu bearbeiten.

Mehr Informationen: www.gvb.at/gvb-fahrgastbeirat



Der GVB-Fahrgastbeirat: Renate Wilfling, Jasmin Wimmer, Sybille Braunnegg, Tobias Kaloud, Jutta Manninger (GVB-Projektleiterin), Mathias Calabotta, Dr. Alois Schützenhöfer, Nina Jentl, Joachim Reiter, Karin Smolana, Maria Traudlinde Trampusch, Roland Paar, Robert Mario Fuchs.



Gäste aus Montclair

Gäste aus der Grazer Partnerstadt Montclair, USA, weilten kürzlich bei Bgm. Siegfried Nagl: Kirsten Huze und Dino Livakovic verbringen als AustauschstudentInnen rund 10 Monate in der Murmetropole. Sie studiert Geschichte, er BWL; mit dem Stadtoberhaupt diskutierten sie den Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahl.

Puchsteg eröffnet

Generalsaniert wurde der Puchsteg, beliebte Ost-West-Verbindung für den Fuß- und Radverkehr, aber auch wichtige Querung für Versorgungsleitungen. Tragwerk, Leitungen, Aufhängungen wurden gereinigt, die Stahlkonstruktion verstärkt und der Steg mit Lärchenholz verplankt. Vize-Bgm.ⁱⁿ Lisa Rucker gab den Steg u. a. mit Ing. Martin Stoff (Graz AG) frei.



Rundum wohl ...

... fühlen sich die Kleinen im neuen Kindergarten Ghegagasse, einem Paradies für 75 Kinder. Rundum wohl fühlte sich auch Stadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg bei der Eröffnung.



US-Botschafter

Seit September ist David Girard-diCarlo US-Botschafter in Österreich. Beim Besuch bei Bgm. Nagl wurde die internationale Finanzkrise diskutiert.



Ehrenzeichen

Mit dem Silbernen Ehrenzeichen dankten Bgm. Nagl und Stadtrat Wolfgang Riedler der ehemaligen Generalkonsulin der Republik Serbien, Sonja Asanović -Todorović.



Ketten- Putz

In neuem Glanz erstrahlt die Bürgermeisterkette: Herbert Ertl (l.), Werkstättenleiter bei Juwelier Klaus Weikhard (r.), hat die Kette zerlegt, neu vergoldet bzw. nachversilbert und die Stahlteile poliert – kostenlos.

Salz in der Suppe

Um Vanillesauce, Pizza und Salz – kurz, um Rückmeldungen zum täglichen Essen in Horten und Nachmittagsbetreuungen – ging es beim Besuch des Kinderparlaments in der städtischen Zentralküche mit Sozialstadträtin Elke Edlinger.



BIG

Bilder Galerie

Kurz und bündig: BIG berichtet, was sich in den letzten Wochen im Rathaus – und nicht nur dort – getan hat.



Graz meets Innsbruck

Die Neue Mittelschule war einer der Gesprächsschwerpunkte von Bildungsstadträtin Eva Maria Fluch mit ihrer „Amtskollegin“ aus Innsbruck, Mag. Christine Oppitz-Plörer.



Kunst im Bürgermeisteramt

„Eruption“, ein 2 x 1,60 Meter großes Gemälde des Grazer Künstlers Bakk. Franz Hackstock, hängt seit kurzem im Bürgermeisteramt. Hackstock, Religionslehrer in der Neuen Mittelschule Engelsdorf, hatte beim Aufhängen des Bildes (Acryl-Mischtechnik auf Leinwand) prominente Hilfe: Stadtoberhaupt Mag. Siegfried Nagl persönlich.



Aktiv-Park für Senioren

14 Fitnessgeräte prägen den „Generationen-Aktiv-Park“ der GGZ in der Theodor-Körner-Straße. Stadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg (Mitte) und GGZ-Chef Dr. Gerd Hartinger (r.) testeten mit sportlichen SeniorInnen.



Kultur-Daten

Die Vergleichbarkeit von Kulturdaten diskutierte der Kulturausschuss des österreichischen Städtebundes in Graz. Die TeilnehmerInnen besuchten auch Grazer Kultureinrichtungen – und Kulturstadtrat Wolfgang Riedler (3. v. l.).

DIE KONSULATE IN GRAZ



BIG -Serie: Dänemark



Als Service-Dienstleistung und wirtschaftlich-kulturelle Netzwerkarbeit sieht Mag.^a Friederike Weitzer ihre Aufgabe.

„Erst kürzlich erging die Bitte an mich, ich möge mich umhören nach ÄrztInnen, die sich vorstellen könnten, in Dänemark zu arbeiten, da dort ein Mediziner-Mangel herrscht“, erzählt Mag.^a Friederike Weitzer. Die Honorarkonsulin des Königreiches Dänemark ist mit einer besonderen Vollmacht ausgestattet: Sie darf einen Reisepass ausstellen, der effektiv sechs Monate gültig ist. Von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wurde schon öfters. „Da ist es praktisch, dass ich durch den Hotel-Betrieb nahezu immer erreichbar bin“, erzählt die Prokuristin der Weitzer-Hotels, studierte Volkskundlerin und Anglistin.

Von ihrem Ehemann DI Dr. Hans Helmut Weitzer, der diese Aufgabe 21 Jahre lang ausgefüllt hat, hat die vierfache Mutter im Oktober 2005 die Funktion des Honorarkonsuls übernommen. Alle sieben bis zehn Jahre beruft das dänische Außenministerium ein weltweites Konsulstreffen in Dänemark ein. Bereits zwei Mal nahm die Grazerin daran teil. „Von Vorträgen über Firmenbesichtigungen bis zur Tee-Einla-

dung bei der Königin, wo man auch persönlich vorgestellt wurde, spannte sich der Bogen bei diesen Treffen. Besonders imponierend: so locker die Dänen im Alltag sind, so viele Männer und Frauen in Frack und Abendkleidung bei offiziellen Anlässen habe ich sonst noch nirgendwo gesehen“, schildert Weitzer. Den Dänen als Volk spricht sie das Kompliment aus, „ohne Förmlichkeiten eine angenehme Form zu wahren“.

Dänisch spricht die Honorarkonsulin übrigens noch nicht, aber „ich habe oben im Büro den Lehrgang liegen“, erzählt Weitzer schmunzelnd.



Mag.^a Friederike Weitzer, dänische Honorarkonsulin.

Kontakt

Königlich-dänisches Konsulat mit dem Amtsbereich des Bundeslandes Steiermark
Grieskai 12–14, 8020 Graz
Tel.: 0 31 6/703-0
Parteienverkehr nach telefonischer Vereinbarung
Alle Konsulate in Graz finden Sie auf www.graz.at/konsulate
Nächste Folge: Deutschland

Ein perfekter

Prunkvolle Ausstattung, exquisite Akustik: Der Grazer Congress, Veranstaltungszentrum der Sonderklasse, feiert 100-Jahr-Jubiläum.

Vor 100 Jahren, am 28. November 1908, wurde der Schlussstein zur Erweiterung der Grazer Konzertsäle Stefaniensaal und Kammermusiksaal gelegt. Damit erhielt der Grazer Congress, mit dessen Bau 1883 begonnen worden war, sein heutiges Gesicht. Na ja, fast: Denn von reinen Konzertsälen hat sich der Congress zu einem Veranstaltungszentrum der Sonderklasse gewandelt – und dafür wurde in den letzten Jahren viel investiert. Klimaanlage, modernste Licht- und Tontechnik, Projektionsmöglichkeiten, WLAN-Hotspots, Rundfunkbüro, Pressezentrum, simultane Kommunikation in

bis zu 16 Sprachen machen die insgesamt 19 Räume mit 2.900 Quadratmetern Fläche zu einem perfekten Ort für Tagungen, Special Events, Ausstellungen, Galadiners, Bälle – und natürlich Konzerte, dank der erstklassigen Akustik im Stefaniensaal und Kammermusiksaal. Im Mai 2007 wurden der Grazer Congress und die Stadthalle Graz in der neuen Dachorganisation „Messe Congress Graz“ zusammengeführt. Seither arbeiten Geschäftsführerin Ingrid Marsoner-Pichler und ihr Team daran, die Chancen, die sich durch die Fusion boten, optimal zu nutzen. Marsoner-Pichler: „Durch die Fusion haben sich tolle Synergien ergeben, von denen alle Häuser profitieren. Unser Angebot ist durch die verschiedenen Standorte sehr facettenreich geworden. Wir freuen uns, diesen 100. Geburtstag des congress|graz gemeinsam feiern zu dürfen!“



Die FH Joanneum bietet nach dem Vollausbau durch die GBG Platz für mehr als 2000 Studierende.

GBG - Wir entwickeln Werte

Die Grazer Bau- und GrünlandsicherungsGmbH (GBG) fungiert als Immobilien- und Bauherrenunternehmen der Stadt Graz. Damit ist sie erster Ansprechpartner wenn es um Gewerbeimmobilien in der steirischen Landeshauptstadt geht.

Graz bedeutet eine gute Zukunft.
Für unsere Studierenden und für Ihr Unternehmen.



Brückenkopfgasse 1/IV, 8020 Graz, +43/(0)316/872-2950 oder 2950
www.gbg.at

Rahmen für Events



Von 1883 bis 1885 wurde das imposante Congress-Gebäude, damals als Lokal der ...

Konzertreigen

Das 100-Jahr-Jubiläum wird vom „Messe Congress Graz“ mit zahlreichen Events für Kundinnen und einem Konzertreigen begangen – ein weiterer Beitrag, um den hervorragenden Ruf von Graz auf dem Gebiet der Wissenschaft, Wirtschaft und Kunst weltweit noch weiter zu verbessern.



... Steiermärkischen Sparkasse errichtet und seither ständig umgestaltet.

Auf die Brettl!

400 Grazer Jugendliche zwischen 8 und 15 Jahren können 2009 an den kostenlosen Ski- und Snowboardkursen des Grazer Sportamtes teilnehmen: An den Samstagen 10., 17., 24., 31. Jänner und 7. Februar geht's ins Skidorf Hirschegg. Zu bezahlen sind lediglich 2 Euro pro Skitag für den Lift und das Mittagessen der Pistenflitzer. Anmeldungen (ausschließlich für die eigenen Kinder) für die Sportkurse sind ab Mittwoch, 7. Jänner 2009, 6.30 Uhr, im Sportamt, Stadionplatz 1, möglich. Bitte Meldezettel des Kindes/der Kinder und des Erziehungsberechtigten mitbringen!

Stadt verzichtet auf Mieterhöhung

Einstimmig hat der Grazer Stadtsenat den Verzicht auf die fällige Mietzinserhöhung um 5,7 Prozent für Gemeindewohnungen beschlossen. Mit diesem

Beschluss auf Antrag von Wohnungsstadträtin Elke Kahr setzt die Stadt einen Schritt gegen die herrschende Teuerung, insbesondere bei den Wohnungskosten.



Wohnungsstadträtin Elke Kahr mit MieterInnen.

BIG Impressum

Medieneigentümer und Herausgeber:
Magistrat Graz, Magistratsdirektion,
Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit

Chefredakteurin:

Mag.^a Marina Dominik, DW 22 20
Chefin vom Dienst: Angela Schick

Redaktion:

Angela Schick, DW 22 24
Mag.^a Sonja Tautscher, DW 22 25
Daniela Kerschbaumer, DW 22 23
Mag.^a Ulrike Lessing-Wehrauch, DW 22 28

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Prof. Karl Kubinzky
Wolfgang Maget
stadtverwaltung@stadt.graz.at
Internet: <http://www.graz.at>

Anzeigen:

Dr. Kurt Weber, DW 22 05
E-Mail: kurt.weber@stadt.graz.at
Alle 8011 Graz-Rathaus,
Tel.: 872-22 21

Produktion:

Agentur Classic GmbH
Augsasse 10a, 8020 Graz

Druck:

Leykam Druck Graz,
8057 Graz, Ankerstraße 4

Verteilung:

redmail, Schönaugasse 64, 8010 Graz

Die nächste BIG erscheint

am 16. Dezember 2008
www.graz.at/big

Zivildienst

Sie wohnen in Graz oder Graz-Umgebung und möchten Ihren Zivildienst im Magistrat Graz absolvieren? In vier Einrichtungen ist eine Bewerbung möglich: Im Amt für Jugend und Familie helfen Sie, behinderte Kinder in Sonderkindergärten und -horten zu betreuen, die Geriatrischen Gesundheitszentren suchen u. a. Hilfsdienste bei der Pflege kranker Menschen, im Stadtschulamt werden helfende Hände für die Betreuung schwerstbehinderter Kinder gebraucht und im Sozialamt ist Hilfe bei Delogierungen, Möbeltransporten sowie in der Zentralküche vonnöten. Infos: www.graz.at/zivildienst.



NEU: EIN GUTSCHEIN FÜR EINE GANZE STADT!

Ab sofort kann dieser Einkaufsgutschein in über 220 Geschäften in der Grazer Innenstadt eingelöst werden. Er ist in Scheinen zu 10 Euro käuflich erhältlich – und zwar im Citymanagement Graz und in der Graz Tourismus Information/Herrengasse 16. Ab sofort können Sie damit von Lebensmitteln über Kinderspielzeug, von Büchern bis hin zu Mode, Elektrogeräten und Uhren so gut wie alles kaufen – und **schenken!** Ob für Ihre Lieben zum Geburtstag oder zu Weihnachten oder als Anerkennung für Ihre MitarbeiterInnen: Dieser universell einsetzbare GrazGutschein ist immer für eine schöne Überraschung gut.

Für interessierte Betriebe gibt es weiterhin die Möglichkeit, als Partnerbetrieb am GrazGutschein teilzunehmen. Anmeldeformulare können beim Citymanagement angefordert werden.

Citymanagement Graz, Messeplatz 1, 8010 Graz, Tel. 0316-8075-69, office@citymanagementgraz.at
Alle teilnehmenden Betriebe finden Sie unter: www.citymanagementgraz.at

CITYMANAGEMENT

GRAZ